

Unterrichtsmaterial: Netzwerk »Musik und Schule«



JUNGES KONZERT 2024/25

4. Konzert

MEISTERSTÜCK | 07.05.2025

BEETHOVEN
Violinkonzert

Liebe Kolleginnen und Kollegen des Netzwerks »Musik und Schule«,

dieses Material soll Sie und Ihre Lerngruppe auf das Junge Konzert »Meisterstück« vorbereiten. Ziel ist es, Sie vorab mit den wichtigsten Aspekten der Musik und des Komponisten vertraut zu machen, um das Konzert mit einem tieferen Verständnis und einer größeren Wertschätzung erleben zu können.

Ludwig van Beethovens *Violinkonzert in D-Dur op. 61* gilt als eines der bedeutendsten Werke der Geigenliteratur – ein Meisterwerk, das lyrische Schönheit, formale Klarheit und technische Virtuosität vereint. Mit seiner gesanglichen Solostimme und der tiefgründigen Orchesterbegleitung fordert es sowohl technische Brillanz als auch musikalische Ausdruckskraft. Eine der herausragenden Interpretinnen dieses Konzerts ist Hilary Hahn, deren Spiel durch Präzision, Wärme und Tiefe besticht. Ihre Interpretation zeigt eindrucksvoll, wie Beethovens Musik zeitlos bleibt und auch heute noch Publikum und Musiker gleichermaßen inspiriert.

Wir hoffen, dass dieses Material Ihrer Lerngruppe hilft, das Konzert bewusst zu erleben und die Musik von Gershwin besser einordnen zu können.

Viel Spaß und Erfolg wünscht Ihnen

Marco Weisbecker

Netzwerkkoordinator »Schule und Musik«



© hr/Ben Knabe

MEISTERSTÜCK | 07.05.2025

Künstler:

hr-Sinfonieorchester

Hilary Hahn | Violine

Alain Altinoglu | Dirigent



Alain Altinoglu
Bild © hr/PhotoWerk

Ludwig van Beethoven:

Violinkonzert



Hilary Hahn
Bild © hr/Chris Lee

Ort:

Alte Oper – Großer Saal

Ablauf:

19:00 Uhr moderiertes Konzert mit Pause |

moderiert durch Schülerinnen und Schüler der Elisabethenschule Frankfurt

Veranstaltungsende:

ca. 20:30 Uhr

INHALT

1. Anbindung an die Kerncurricula	5
2. Ludwig van Beethoven Violinkonzert in D-Dur	6
2.1. Ludwig van Beethoven im Portrait	7
2.2. Violinkonzert in D-Dur op. 61	9
Unterrichtsstunde 1: Beethoven Violinkonzert in D-Dur, op. 61 – 1. Satz (Allegro ma non troppo).....	10
3. Hilary Hahn.....	18
Unterrichtsstunde 2: Hilary Hahn - Eine Solo-Künstlerin und ihr Instrument kennenlernen	19
4. Ideen zur Nachbereitung	25
5. (Mögliche) Lösungen zu den Arbeitsblättern	26

1. ANBINDUNG AN DIE KERNCURRICULA

Kerncurriculum Sekundarstufe I

Die Lernenden entwickeln Kompetenzen insbesondere in den Bereichen »Musik hören« und »Musikkultur erschließen« und können dabei

- die Konzentration gezielt und aufgabenbezogen auf den Hörsinn richten
- die eigenen Hörgewohnheiten kritisch reflektieren
- musikalische Gebrauchspraxen unterscheiden, ihre Eigenarten kritisch bewerten und sich zu ihnen positionieren
- Musik und ihren Kontext merkmalsorientiert aufeinander beziehen und beurteilen

Weitere Anbindungsmöglichkeiten ergeben sich über die Inhaltsfelder »Hörkultur« und »Musikalische Gebrauchspraxis«.

Kerncurriculum gymnasiale Oberstufe

E2: Spektrum Musik

E2.4 Musik in ihrer Zeit – Stationen und Prozesse

E2.5 Musikalische Gestaltung – Ideen und Möglichkeiten

Q2: Musik im Kontext anderer Künste

Q2.3 Musik und Tanz / Bewegung

Q2.4 Musik und Bühne

Q2.5 Musik und Malerei

Q4: Musik im subjektiv-individuellen Kontext

Q4.3 Rezeptionsgeschichte I: Komponist/in

Q4.4 Rezeptionsgeschichte II: Komposition

Q4.5 Hörpräferenz und musikalisches Werturteil

Musikpraxis und Klangerzeugung, Kontext und Wirkung

Die zu fördernden Kompetenzbereiche können in diesem Zusammenhang sein:

- Musik konzentriert und aktiv hörend verfolgen und ihren Verlauf beschreiben
- ihre subjektiven (emotionalen / assoziativen) Höreindrücke formulieren und auf einen inhaltlichen Kontext beziehen
- Musik im Hinblick auf Parameter, Strukturen und Spannungsverläufe hören, auch mit Hilfe von Notation, und sie differenziert und fachgerecht beschreiben
- Ausdruck und Wirkung von unterschiedlicher Musik erfassen und beschreiben und an ihren Gestaltungselementen belegen
- zwischen musikalischer Gestaltung und historischem, soziologischem und ökonomischem Kontext analysieren und reflektieren
- angemessene Kriterien für das Erschließen und Beurteilen von musikalischen Aufführungen und Werken unterschiedlicher Genres und Kulturen entwickeln und anwenden

2. LUDWIG VAN BEETHOVEN | VIOLINKONZERT IN D-DUR

Ludwig van Beethovens *Violinkonzert in D-Dur op. 61* zählt zu den zentralen Werken der Violinliteratur und nimmt innerhalb seines Schaffens eine besondere Stellung ein. Im Jahr 1806 komponiert, blieb es lange Zeit unterschätzt und erlangte erst durch spätere Interpreten seinen heutigen Status als eines der bedeutendsten Violinkonzerte der Musikgeschichte. Charakteristisch für dieses Werk ist seine ungewöhnliche Länge, die lyrische Grundstimmung und die enge Verflechtung von Solovioline und Orchester, wodurch es sich von den virtuosen Konzerten der damaligen Zeit deutlich unterscheidet. Anstelle technischer Effekthascherei setzt Beethoven auf gesangliche Melodik und symphonische Tiefe.

Im folgenden Kapitel wird zunächst ein kurzer Überblick über das Leben Beethovens gegeben, um seinen persönlichen und musikalischen Werdegang im Kontext des Violinkonzerts besser zu verstehen. Anschließend erfolgt eine detaillierte Werkeinführung, die die Struktur, die musikalischen Besonderheiten und den historischen Hintergrund des Konzerts näher beleuchtet. Dabei wird insbesondere auf die stilistische Entwicklung Beethovens und seine innovative Herangehensweise an das Genre des Solokonzerts eingegangen.

Abschließend wird eine Unterrichtsstunde präsentiert, die Schülerinnen und Schüler mit dem Werk vertraut macht, zentrale Themen herausarbeitet und zur aktiven Auseinandersetzung mit Beethovens Kompositionsweise anregt. Dabei werden sowohl musiktheoretische Aspekte als auch kreative und interpretatorische Zugänge berücksichtigt, um eine ganzheitliche Annäherung an dieses Meisterwerk zu ermöglichen.



Anschlagszettel der Uraufführung im Theater an der Wien
Quelle: [Wikimedia Commons](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Anschlagszettel_23.12.1806) | [Anschlagszettel 23.12.1806](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Anschlagszettel_23.12.1806)

2.1. LUDWIG VAN BEETHOVEN IM PORTRAIT

Ludwig van Beethoven wurde 1770 in Bonn geboren und gilt als Vollender der Wiener Klassik sowie als Wegbereiter der Romantik. Er lebte im Zeitalter Napoleons, doch seine Musik überdauerte die Zeit. Besonders seine neun Sinfonien, darunter die bekannte *Fünfte* und die *Neunte* mit Schillers *Ode an die Freude*, sind weltberühmt. Viele Rätsel umgeben sein Leben: Wer war die »Unsterbliche Geliebte«? Für wen komponierte er »Für Elise«? Warum verlor er sein Gehör? Diese Fragen faszinieren noch heute.

Sein dokumentiertes Leben beginnt mit der Taufe am 17. Dezember 1770. Aufgewachsen in Bonn, zog er 1792 nach Wien und verstarb dort 1827. Er lebte in einer Zeit großer politischer Umbrüche, von der Französischen Revolution über die Napoleonischen Kriege bis hin zur Restauration. Diese Umstände machten sein Leben ebenso kompliziert wie bewegend. Die erste große Biografie von A. W. Thayer umfasst fünf Bände, doch es gibt auch kürzere Darstellungen seines Lebens.

Sein Vater, ein Sänger und Musiklehrer, war als strenger Erzieher bekannt. Er soll ein Freund des Weines gewesen sein, jedoch wenig Nachsicht gezeigt haben, wenn Beethoven beim Spielen improvisierte. Sein Ziel war es, Ludwig als Wunderkind zu vermarkten, um finanziellen Erfolg zu erzielen. Bereits mit dreizehn Jahren wurde Beethoven an der Bonner Hofkapelle angestellt, und mit achtzehn musste er die Familie finanziell unterstützen, da sein Vater dazu nicht mehr in der Lage war.

Beethoven wurde stark von Mozart beeinflusst, insbesondere nachdem Maximilian Franz von Österreich 1784 Kurfürst in Bonn wurde und die Musik Mozarts mitbrachte. Man hoffte, Beethoven könne als eine Art »zweiter Mozart« nach Wien gehen und dort studieren. Nach Mozarts Tod sollte er dessen künstlerisches Erbe antreten und aus Haydns Händen den Geist Mozarts weitertragen.

Ein tiefes ethisches Empfinden prägte Beethoven von früh an. Er wollte mit seiner Kunst der leidenden Menschheit dienen und entwickelte bereits in jungen Jahren hohe moralische Ideale. Das aufgeklärte Klima in Bonn, in dem über Kant und die Französische Revolution diskutiert wurde, trug dazu bei. Trotz seiner Bewunderung für Haydn soll Beethoven mit ihm nicht besonders gut ausgekommen sein. Haydn gab ihm Unterricht, jedoch eher lustlos, lud ihn aber immerhin zu Kaffee und Schokolade ein. Beethoven lernte aus Haydns Musik vor allem die Verarbeitung motivischer Bausteine.

Die politische Lage beeinflusste seine Karriere stark. 1794 marschierten die Franzosen in Bonn ein, und Beethoven blieb in Wien. Dort fand er Unterstützung durch Fürst Lichnowsky, der ihn finanziell förderte. Doch Beethoven war ein Freiheitsliebender, der sich ungern Vorschriften machen ließ. Als ihm Lichnowsky befahl, für französische Offiziere zu spielen, verweigerte er sich mit den Worten: »Fürsten gibt es Tausende – Beethoven gibt's nur einen!«

Beethovens Karriere begann mit seinen Improvisationen, die Zuhörer in Staunen versetzten. Seine ersten veröffentlichten Sonaten wurden sehr erfolgreich, besonders die *Pathétique*. 1800 konnte er sich mit seinen Werken bereits einen Namen machen. Ein bedeutender Schritt war sein erstes selbst veranstaltetes Konzert am 2. April 1800, bei dem er sich mit einer Mischung aus Mozart, Haydn und eigener Musik als Klassiker der Zukunft präsentierte.

Mit seinen Sinfonien setzte Beethoven Maßstäbe. Ein Kritiker lobte die Zweite als besonders kraftvoll und kunstreich. Mit der Dritten, der *Eroica*, ging Beethoven noch weiter. Während Haydn Sinfonien in Gruppen veröffentlichte, war für Beethoven jede einzelne ein einzigartiges Meisterwerk. Seine Werke wurden als voller Energie, dramatisch, humorvoll und hymnisch beschrieben. Allerdings war ihre Aufführung oft eine Herausforderung, wie das vierstündige Konzert 1808 in einem unbeheizten Theater zeigte.

Seine Musik wurde von Zeitgenossen nicht immer sofort verstanden. Manche fanden seine Werke zu schwierig, andere bezeichneten sie als grell und bizarr. Besonders seine späten Sonaten und Quartette galten als unverständlich. Doch Beethoven ließ sich davon nicht beeindrucken und erklärte: »Wahre Kunst ist eigensinnig, lässt sich nicht in schmeichelnde Formen zwingen.«

Ab 1797 litt Beethoven unter fortschreitender Schwerhörigkeit. Ab 1808 wurde es schwieriger für ihn, öffentlich aufzutreten, und 1813 konnte er beim Dirigieren der *7. Sinfonie* die leisen Passagen nicht mehr hören. 1824 bemerkte er bei der Uraufführung der *9. Sinfonie* den tosenden Applaus nicht mehr. Trotz sozialer Isolation blieb seine kreative Kraft ungebrochen.

Beethoven hatte zeitlebens Schwierigkeiten mit Frauen. Ein Heiratsantrag an Magdalena Willmann wurde abgelehnt, weitere Beziehungen scheiterten an Standesunterschieden. Besonders die »Unsterbliche Geliebte« gibt Rätsel auf. Ein mysteriöser Brief vom Juli 1812 lässt vermuten, dass Antonie Brentano oder Josephine Brunsvik gemeint sein könnte, doch Beweise fehlen.

Beethovens einzige Oper *Fidelio* war ihm eine Herzensangelegenheit, musste jedoch mehrfach überarbeitet werden, bis sie 1814 endlich erfolgreich aufgeführt wurde. Weitere Opernprojekte blieben unvollendet, da Beethoven spürte, dass sein eigentliches Medium die Sinfonie war.

Obwohl er schon ab 1800 Erfolge feierte, kam der breite Ruhm erst mit *Wellingtons Sieg* und den Feierlichkeiten zum Wiener Kongress 1814/15. Seine Zeitgenossen betrachteten ihn als genialen, aber exzentrischen Künstler.

Nach dem Tod seines Bruders kämpfte Beethoven um das Sorgerecht für seinen Neffen Karl. Er wollte ihn zu einem großen Künstler oder Gelehrten erziehen, doch der Junge fühlte sich überfordert. 1826 unternahm Karl einen Selbstmordversuch, was Beethoven schwer traf.

Die Uraufführung der *9. Sinfonie* am 7. Mai 1824 wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Doch Beethoven fühlte sich betrogen, da ihm von den Einnahmen nur wenig blieb. Der ihm vom preußischen König geschenkte Ring enttäuschte ihn so sehr, dass er ihn sofort verkaufte.

Beethoven starb am 26. März 1827 an den Folgen einer Leberzirrhose. Seine letzten Monate waren von Krankheit und Schmerzen geprägt. Als eine Kiste Rheinwein eintraf, die er sehnsüchtig erwartet hatte, soll er seine letzten Worte gesprochen haben: »Schade, schade – zu spät!«

Quelle: [BR-Klassik](#) / [Ludwig van Beethoven: Was zu wissen lohnt](#)

2.2. VIOLINKONZERT IN D-DUR OP. 61

1. *Allegro ma non troppo*
2. *Larghetto – attacca*
3. *Rondo (Allegro)*

Aufführungsdauer: ca. 50 Minuten

Besetzung:

Holzbläser: 1 Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte
Blechbläser: 2 Hörner, 2 Trompeten
Schlagwerk: Pauken
Streicher: Solo-Violine, Violinen, Bratschen, Violoncelli und Kontrabässe

Uraufführung: 23. Dezember 1806 in Wien

UNTERRICHTSSTUNDE 1: BEETHOVEN VIOLINKONZERT IN D-DUR, OP. 61 – 1. SATZ (ALLEGRO MA NON TROPPO)

Einstieg

- Hörbeispiel: Einspielen des 1. Satzes (Allegro ma non troppo) bis zum ersten Einsatz der Solovioline (3:53).
- Erste Höreindrücke sammeln: »Welche Stimmung vermittelt die Musik?« »Welche Instrumente dominieren?«
- Kurzer Impuls: Beethoven komponierte das Konzert 1806. Was bedeutet diese Zeit für seine musikalische Entwicklung?

15 Minuten

QR-Code -> YouTube/Beamer

Plenum

Erarbeitung

- Historischer Kontext (25 Min.)
 - Kurzvortrag zur Entstehungsgeschichte des Konzerts.
 - Diskussion: Warum blieb das Werk zunächst wenig beachtet? Wie entwickelte sich seine heutige Bedeutung?
- Analyse des 1. Satzes (60 Min.)
 - Struktur: Sonatenhauptsatzform erklären und an Beispielen aus der Partitur veranschaulichen.
 - Themenanalyse: Vorstellung der Hauptthemen und deren Verarbeitung.
 - Rolle der Solovioline: Wechselspiel mit dem Orchester, technische Herausforderungen.
 - Hörbeispiel mit Partiturverfolgung.

85 Minuten

AB M1, QR-Code -> Audio

Plenum

AB M1

Reflexion und Transfer

- Gruppenarbeit: Welche Emotionen und Bilder entstehen beim Hören?
- Vergleich: Beethovens Konzert mit anderen Violinkonzerten seiner Zeit (z. B. Haydn, Mozart).
- Diskussion: Warum gilt das Werk heute als Meisterwerk der Violinliteratur?

30 Minuten

AB M2

Plenum

Abschluss

- Zusammenfassung der zentralen Erkenntnisse.

5 Minuten

Plenum

Material

- Laptop/Beamer für Aufnahme des Violinkonzerts.
- Ggf. Partitur des 1. Satzes.
- Arbeitsblätter.

QR-Codes



Einstieg:

Stage@Seven: Beethoven: Violin Concerto – Christian Tetzlaff / Andrés Orozco-Estrada



Erarbeitung 1:

WDR 3 Meisterstücke | Werkeinführung Beethoven Violinkonzert D-Dur

M 1

Beethoven Violinkonzert in D-Dur, op. 61

Den Kopfsatz kennenlernen

Wie lange brauchen exzellente Geigerinnen und Geiger, um Beethovens Violinkonzert einzustudieren? Erstaunlicherweise nur zwei Tage – zumindest war dies bei der Uraufführung der Fall. Franz Clement, ein gefeierter Geigenvirtuose, erhielt die Noten erst 48 Stunden vor seinem Auftritt. Trotzdem brillierte er bei der Premiere am 23. Dezember 1806. Clement, einst als Wunderkind bekannt, war Konzertmeister und Orchesterdirektor am Theater an der Wien. Das Konzert wurde in einer Akademie präsentiert, die Clements Virtuosität in den Mittelpunkt stellte. Doch das Publikum reagierte verhalten – ein Kritiker empfand das Werk als zu komplex und zusammenhanglos. Erst Jahre später wurde Beethovens Violinkonzert als Meisterwerk anerkannt.



WDR 3 Meisterstücke:
Werkeinführung Beethoven
Violinkonzert D-Dur

Aufgabe 1:

Höre dir mit Hilfe des QR-Codes die WDR 3 Werkeinführung an und diskutiere danach die folgenden Fragen:

- Warum blieb das Werk zunächst wenig beachtet?
- Wie entwickelte sich seine heutige Bedeutung?

Die **Sonatenhauptsatzform** ist eine der wichtigsten musikalischen Formen der Wiener Klassik und wird in Sinfonien, Sonaten und Konzerten häufig verwendet. Sie besteht aus drei Hauptabschnitten: Exposition, Durchführung und Reprise. Diese Struktur ermöglicht es, musikalische Kontraste herauszuarbeiten und eine thematische Entwicklung darzustellen.

Exposition: Hier werden die Hauptthemen vorgestellt. Das erste Thema steht meist in der Grundtonart, während das zweite Thema in eine neue Tonart übergeht (meist die Dominante oder eine parallele Molltonart).

Durchführung: In diesem Abschnitt werden die Themen variiert, moduliert und verarbeitet. Spannung entsteht durch harmonische Wechsel, Fragmentierungen und Steigerungen.

Reprise: Die Hauptthemen kehren zurück, nun jedoch beide in der Grundtonart. Dies sorgt für eine klangliche Geschlossenheit.

Coda: Ein abschließender Abschnitt, der die musikalische Aussage abrundet und verstärkt.

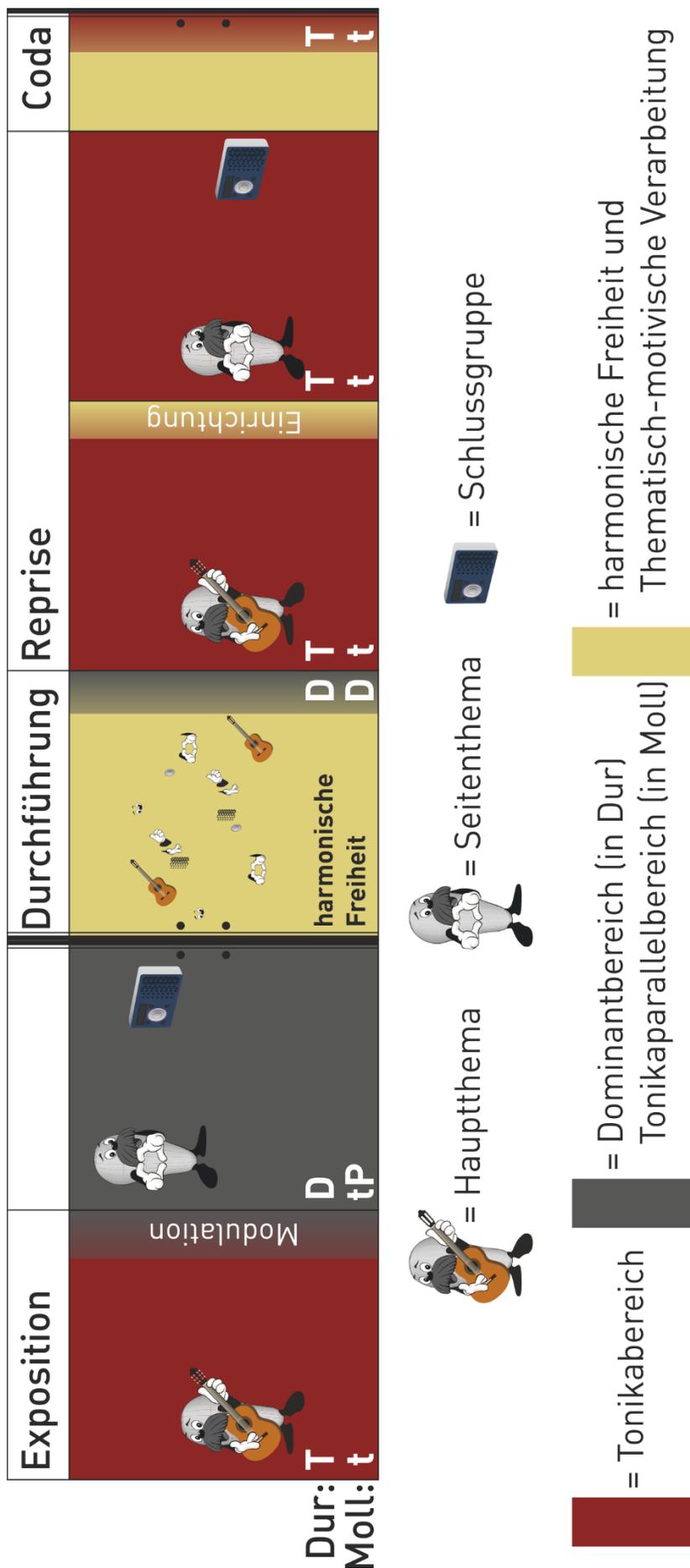


Abb. 1: Aufbau der Sonatenhauptsatzform

Erläuterung der Sonatenhauptsatzform anhand von Beethovens Violinkonzert in D-Dur, op. 61

1. Exposition:

Das Orchester stellt das erste Hauptthema in D-Dur vor – ruhig und kantabel mit prägnanten Paukenschlägen als Einleitung.



Abb. 2: Erstes Thema – Oboe 1 (Takt 2 – 9)

Das zweite Thema beginnt in Takt 43 und erscheint in A-Dur. Es ist kantabler und lyrischer, gespielt von den Holzbläsern.



Abb. 3: Zweites Thema – Oboe 1 (Takt 43 – 50)

Aufgabe 2:

Spieler die beiden Themen auf einem Instrument deiner Wahl, um diese zu verinnerlichen.

Die Solovioline setzt ab Takt 89 ein und entwickelt die Themen weiter. Besonders hervorzuheben ist die ornamentreiche Verzierung und der virtuose Charakter des Soloparts.

Abb. 4: Einsatz der Solovioline (Takt 137ff.)

Aufgabe 3 – für Analytiker:

Jan Philipp Sprick spricht in seinem Artikel »Form und Dramaturgie in Beethovens Violinkonzert. Zur Interpretation des Kopfsatzes durch Rudolf Kolisch und René Leibowitz«, Zeitschrift der Gesellschaft für Musiktheorie 14/1, 53–66. <https://doi.org/10.31751/898> aus dem Jahr 2017 nicht von Themen, sondern von insgesamt 5 Gedanken, die den Satz durchziehen. Höre dir die Exposition an, lese dabei in der Partitur und nehme Stellung zu diesem analytischen Ansatz.

2. Durchführung:

Beethoven verarbeitet die Hauptthemen durch harmonische Modulationen und motivische Variationen (Takt 284–364).

Die Solovioline übernimmt eine zentrale Rolle, indem sie Passagen in freien Figurationen gestaltet und das thematische Material weiterentwickelt.

Spannung entsteht durch kontrapunktische Verarbeitung und dramatische Steigerungen, die sich über weite Orchesterpassagen erstrecken.



YouTube:

Stage@Seven: Beethoven:
Violin Concerto – Christian
Tetzlaff / Andrés Orozco-
Estrada | Durchführung

Aufgabe 4:

Höre dir mit Hilfe des QR-Codes auf der linken Seite die Durchführung des 1. Satzes aus Beethovens *Violinkonzert D-Dur* an und lese mit Hilfe des QR-Codes auf der rechten Seite die Partitur ab Takt 284 mit.

Notiere, an welchen Stellen thematisches Material auftaucht und wie es verarbeitet wird.



IMSLP:

Partitur Beethoven
Violinkonzert, 1, Satz
(Allegro ma non troppo)

3. Reprise:

Die Hauptthemen kehren ab Takt 365 zurück, diesmal beide in der Grundtonart D-Dur.

Die Orchestrierung variiert, insbesondere durch neue dynamische Akzente und ausgefeilte Begleitfiguren in den Streichern.



YouTube:

Stage@Seven: Beethoven:
Violin Concerto – Christian
Tetzlaff / Andrés Orozco-
Estrada | Reprise

Aufgabe 5:

Höre dir nun mit Hilfe des QR-Codes die Reprise des an und vergleiche diese mit der Exposition in Bezug auf Orchester- und Soloeinsätze, melodische Strukturen und Grundharmonien. Nutze auch die Partitur als Hilfsmittel.

Die Coda (ab Takt 511) verstärkt den Abschluss galant mit virtuosen Solopassagen, die auf die brillante Kadenz folgen.

Aufgabe 6:

Höre dir mit Hilfe des QR-Codes nun auch die Coda des 1. Satzes aus Beethovens *Violinkonzert D-Dur* an und versuche hörend das thematische Material der Kadenz nachzuvollziehen.

Beschreibe, wie das thematische Material vom Solisten Christian Tetzlaff verarbeitet wird.



YouTube:
Stage@Seven: Beethoven:
Violin Concerto – Christian
Tetzlaff / Andrés Orozco-
Estrada | Coda

Besonderheiten des Soloinstruments:

- Die Solovioline hat eine herausragende Stellung mit technisch anspruchsvollen Läufen, Doppelgriffen und Kadenzen.
- Beethoven erweitert den klassischen Dialog zwischen Soloinstrument und Orchester, indem er längere Solopassagen einfügt.
- Der erste Einsatz der Solovioline (Takt 89) unterscheidet sich von anderen Violinkonzerten, da er als freie und kadenzartig beginnt, bevor das Orchester wieder übernimmt.

Fazit:

Beethovens Violinkonzert folgt der klassischen Sonatenhauptsatzform, erweitert diese jedoch durch die innovative Gestaltung der Solostimme und die intensive Interaktion zwischen Solovioline und Orchester. Die Verbindung aus lyrischer Schönheit und technischer Brillanz macht das Werk zu einem der bedeutendsten Violinkonzerte der Musikgeschichte.

M 2

Violinkonzerte und ihre Wirkung

Was Beethovens Werk besonders macht

Beethovens Violinkonzert fasziniert bis heute sein Publikum durch seine Mischung aus Eleganz, Ausdruckskraft und symphonischer Weite. Die Musik entfaltet sich mit ruhigen, gesanglichen Melodien, die sich mit kraftvollen, orchestralen Momenten abwechseln. Die Solovioline scheint zeitweise mit dem Orchester zu verschmelzen, bevor sie sich in virtuoson Passagen entfaltet. Besonders beeindruckend ist die emotionale Tiefe des Werks – es lädt zum Träumen ein, kann aber auch dramatische Spannung erzeugen. Für Zuhörende bleibt es ein fesselndes Erlebnis, das jedes Mal neue Facetten offenbart.

Aufgabe 1:

Findet euch in Dreier- oder Vierergruppen zusammen.

- Notiert, welche Bilder und Emotionen der Kopfsatz aus Beethovens *Violinkonzert* bei euch auslösen.
- Fasst diese Eindrücke so zusammen, dass man sie in einer Szene beschreiben kann.
- Promptet dieses Szene für eine Bild-KI (z.B. Dall-E) und gestaltet daraus ein digitales Kunstwerk.
- Präsentiert dieses KI-Bild eurer Klasse und erläutert es.

Aufgabe 2:

Hört euch den Kopfsatz der unten genannten Violinkonzerte von Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart an und vergleicht diese mit Blick auf Besetzung, Form, Struktur und Klangwirkung mit dem Kopfsatz des *Violinkonzerts* von Ludwig van Beethoven, um einen Eindruck davon zu gewinnen, wie Beethovens Zeitgenossen komponiert haben.



YouTube:
Stage@Seven: Haydn: Violin
Concerto C major – Baiba
Skride / Andrés Orozco-
Estrada



YouTube:
Mozart: Violinkonzert B-
Dur KV 207 · hr-
Sinfonieorchester · Sergey
Malov · Andrea Marcon

Aufgabe 3:

Diskutiert auf dieser Grundlage, warum Beethovens Violinkonzert heute als Meisterwerk der Violinliteratur gilt.

3. HILARY HAHN

Hilary Hahn ist eine der bedeutendsten Geigerinnen der Gegenwart. 1979 in Lexington, Virginia, geboren, wuchs sie in Baltimore auf. Ihre Wurzeln reichen bis nach Bad Dürkheim in der Pfalz. Neben ihrer Muttersprache Englisch spricht sie fließend Deutsch sowie Französisch und Japanisch. Bereits im Alter von drei Jahren begann sie mit dem Geigenspiel nach der Suzuki-Methode und wurde bald von der russischen Violinpädagogin Klara Berkovich unterrichtet. Mit zehn Jahren gab sie ihr erstes Solokonzert, mit zwölf debütierte sie mit dem Baltimore Symphony Orchestra. Ihre musikalische Ausbildung erhielt sie am Curtis Institute of Music bei Jascha Brodsky, einem Schüler von Eugène Ysaÿe.



Hilary Hahn
Bild © hr/Dana van Leeuwen/Decca

Ihr internationales Debüt gab Hahn 1993 mit dem Budapester Festival Orchester. Mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks spielte sie 1995 erstmals in Deutschland unter der Leitung von Lorin Maazel Beethovens *Violinkonzert*. Seitdem konzertiert sie weltweit mit renommierten Orchestern wie den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra und der New York Philharmonic. Sie tritt regelmäßig bei renommierten Festivals auf und unternimmt Tourneen durch Europa, Nord- und Südamerika sowie Asien.

Hahn ist nicht nur eine herausragende Interpretin klassischer Werke, sondern engagiert sich aktiv für zeitgenössische Musik. Sie hat mehr als 40 Werke bei lebenden Komponisten in Auftrag gegeben und zahlreiche Uraufführungen realisiert. Ihr Album *In 27 Pieces: The Hilary Hahn Encores*, für das sie neue Werke von 27 Komponisten sammelte, wurde mit einem Grammy ausgezeichnet. Ihre Diskografie umfasst 23 Einspielungen, die vielfach preisgekrönt sind. Drei ihrer Alben wurden mit einem Grammy Award ausgezeichnet, darunter die Aufnahmen der Violinkonzerte von Brahms und Strawinsky sowie von Schönberg und Sibelius.

Neben ihrer Konzerttätigkeit ist Hahn als Pädagogin und Förderin junger Musiker aktiv. Derzeit ist sie Gastprofessorin an der Royal Academy of Music. Sie war Artist-in-Residence beim Chicago Symphony Orchestra und der New York Philharmonic sowie Gastkünstlerin an der Juilliard School. Ihre Bildungsinitiativen, darunter das Projekt *#100daysofpractice* in den sozialen Medien, haben große Resonanz gefunden. Auch ihre »Bring Your Own Baby«-Konzerte, die Eltern mit Kleinkindern klassische Live-Musik zugänglich machen, sind Teil ihres Engagements.

Hahn lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern in Cambridge, Massachusetts. Ihre musikalische Vielseitigkeit, ihr außergewöhnliches technisches Können und ihre Innovationskraft machen sie zu einer der führenden Künstlerinnen unserer Zeit.

Quellen: [Wikipedia](#) | [KD Schmid](#)

UNTERRICHTSSTUNDE 2: HILARY HAHN - EINE SOLO-KÜNSTLERIN UND IHR INSTRUMENT KENNENLERNEN

Einstieg

- Kurze Einführung: Wer ist Hilary Hahn?
- Hörbeispiel: Ausschnitt aus einer ihrer Soloaufnahmen
- Erste Eindrücke sammeln: »Wie wirkt ihr Spiel?« »Welche Emotionen löst es aus?«
- Frage: »Was macht eine Solo-Künstlerin aus? «

15 Minuten

Plenum, Foto
QR-Code -> YouTube/Beamer

Plenum

Erarbeitung

a) Biografischer Überblick (30 Min.)

- Dokumentation über Hilary Hahns musikalische Laufbahn und ihre internationalen Erfolge.
- Diskussion: Welche Bedeutung hat sie für die klassische Musik?

AB M1

Plenum

b) Das Instrument Violine (15 Min.)

- Aufbau und Besonderheiten der Violine erklären (Materialien, Tonerzeugung, Spieltechnik).
- Vergleich: Violine im Solospiel vs. Violine im Orchester.
- Praktische Übung (falls Instrument vorhanden): Haltungs- und Bogenführung demonstrieren.
- Videobeispiel: Hilary Hahn spielt ein anspruchsvolles Solostück.

AB M2

Reflexion und Transfer

- Analyse: Wie nutzt Hilary Hahn Social Media, um klassische Musik einem breiten Publikum zugänglich zu machen?
- Beispielbetrachtung: *#100daysofpractice* – Wie funktioniert die Initiative, und welche Wirkung hat sie auf Musikerinnen und Musiker weltweit?
- Diskussion: Welche Chancen und Herausforderungen entstehen durch Social Media für klassische Musikerinnen und Musiker?
- Gruppenarbeit: Entwickelt ein eigenes Social-Media-Projekt, um klassische Musik an ein junges Publikum zu vermitteln.

25 Minuten

AB M3

Plenum

Abschluss

- Zusammenfassung der zentralen Erkenntnisse.

5 Minuten

Plenum

Material

- Audio- und Videobeispiele von Hilary Hahn.
- Bilder und Diagramme zum Aufbau der Violine.
- Arbeitsblätter zur Reflexion und Analyse.
- Social-Media-Beiträge von Hilary Hahn (#100daysofpractice).

Für den Einstieg



Bruch: 1. Violinkonzert · hr-Sinfonieorchester · Hilary Hahn · Andrés Orozco-Estrada



Bild © hr/Dana van Leeuwen/Decca

M 1

Hilary Hahn

Evolution einer Künstlerin



Hilary Hahn
Bild © hr/Chris Lee

Hilary Hahn ist eine Künstlerin, die sich stetig weiterentwickelt. Schon in jungen Jahren galt sie als außergewöhnliches Talent, doch ihr künstlerischer Weg ist geprägt von stetigem Wachstum und Innovation. Sie verbindet tief verwurzelte Tradition mit einem offenen Blick für neue Ausdrucksformen. Neben der Interpretation klassischer Werke setzt sie sich aktiv für die Förderung zeitgenössischer Musik ein und hat zahlreiche Kompositionen in Auftrag gegeben. Ihr technisches Können, ihre musikalische Ausdruckskraft und ihr Wille zur kontinuierlichen Weiterentwicklung machen sie zu einer der führenden Violinistinnen unserer Zeit. Auch ihre digitale Präsenz zeigt, wie sehr sie sich mit der Weitergabe von Wissen und der Verbindung zu ihrem Publikum auseinandersetzt. Projekte wie *#100daysofpractice* inspirieren weltweit junge Musizierende, eigene musikalische Ziele zu verfolgen und ihre Fortschritte zu teilen.



Aufgabe:

Schau dir mit Hilfe des QR-Codes die Dokumentation über Hilary Hahn an, mache dir Notizen zur Biografie von ihr und überlege dir, welche Bedeutung sie für die klassische Musik hat.

YouTube:

KlickKlack - 25.05.2022 -
Sol Gabetta und Hilary
Hahn - BR-KLASSIK

M 2

Die Violine

Grundwissen und mehr

Aufgabe 1 – Die Teile der Geige.

Eine Violine besteht aus vielen Teilen. Kannst du sie benennen?

Trage die folgenden Begriffe ein:

Bogen / F-Löcher / Griffbrett / Kinnhalter / Resonanzkörper / Saitenhalter / Saiten / Schnecke / Steg / Wirbel /



Aufgabe 2 – Die Tonerzeugung bei der Violine.

Setze in den Text folgende Wörter ein:

dicker / Drehen / Fingern / Klavier / Korpus / Resonanzkörper / Streichen / Schwingen / Schwingungen / Stimmgabel / Steg / tiefer / verkürzt / vier / Zupfen /

Die Tonerzeugung bei der Geige geschieht dadurch, dass Saiten zum _____ gebracht werden, wobei der entstehende Klang durch den hohlen _____ verstärkt wird.

Das Schwingen der Saiten kann durch _____ oder _____ erzielt werden.

Ein kleiner Holzsteg, über den die Saiten gespannt sind, überträgt die _____ auf den _____.

Die Violine hat _____ Saiten. Jede Saite hat eine andere Stärke. Je _____ die Saite, desto _____ der Ton. Auf einer Saite können höhere Töne erzielt werden, indem der schwingende Teil der Saite _____ wird. Das geschieht dadurch, dass die Saite mit den Fingern der linken Hand auf das Griffbrett gedrückt wird und so die Saite nur noch zwischen den _____ und dem _____ schwingt.

Durch das _____ der Wirbel können die Saiten gestimmt werden. Man beginnt meist mit der a-Saite. Die Person am Instrument hört den Kammerton »a« zum Beispiel von einer _____ oder einem _____ und spannt die Saite so, dass genau der Ton »a« erklingt. Die anderen Saiten werden anschließend nach Gehör gestimmt.

Aufgabe 3 – Fachbegriffe und Techniken zur Violine.

Recherchiere und erläutere die Begriffe, die eine Violinist/eine Violinistin als Spielanweisung vorfinden kann:

Arco

Pizzicato

Tremolo

Con sordino

Sul ponticello

Flageolett

Flautando

Col legno

M 3

Hilary Hahn und Social Media

Klassische Musik im digitalen Zeitalter

Hilary Hahn ist nicht nur eine herausragende Geigerin, sondern nutzt auch Social Media, um klassische Musik einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Sie verbindet Tradition mit modernen Kommunikationsformen und engagiert sich für die musikalische Community durch Projekte wie *#100daysofpractice*. In dieser Arbeitsphase soll untersucht werden, wie sie Social Media nutzt und welche Möglichkeiten dies für klassische Musikerinnen und Musiker eröffnet.

Aufgabe 1: Analyse

Recherchiert anhand von Social-Media-Beiträgen oder Artikeln: Wie setzt Hilary Hahn Social Media ein? Welche Inhalte teilt sie? Wie kommuniziert sie mit ihrem Publikum?



BR-Klassik:
Junge Klassik-Künstler auf Social Media | »Ich möchte Teil dieser Jugendbewegung sein ...«



Chicago Symphony Orchestra:
Hilary Hahn goes global with #100DaysOfPractice



YouTube:
Hilary Hahn: Prokofiev's Violin Concerto No. 1 in a nutshell



Instagram:
Violincase, der offizielle Account von Hilary Hahn

Aufgabe 2: Beispielbetrachtung *#100daysofpractice*

Erklärt das Konzept dieser Initiative. Über Hilary Hahns offiziellen Instagram-Account könnt ihr *#100daysofpractice* finden.

Welche Wirkung hat sie auf Musikerinnen und Musiker weltweit? Welche Vorteile bringt sie mit sich?

Aufgabe 3:

Diskutiert, welche Chancen Social Media für klassische Musikerinnen und Musiker bietet. Bedenke dabei auch die Herausforderungen oder Risiken, die daraus entstehen können.

Aufgabe 4: Gruppenarbeit

Entwickelt ein eigenes Social-Media-Projekt, um klassische Musik an ein junges Publikum zu vermitteln. Erstellt dazu ein kurzes Konzept mit Zielgruppe, Plattformwahl und geplanten Inhalten.

Präsentiert anschließend eure Idee in kurzen Statements vor der Klasse.

4. IDEEN ZUR NACHBEREITUNG

- Lernen Sie Ihre Lerngruppe zu weiteren Interpretationen von Beethovens Violinkonzert recherchieren und nutzen Sie dazu den entsprechenden Artikel von BR-Klassik.



BR-Klassik:
Wissen extra - Beethovens
Violinkonzert I
Interpretationen im
Vergleich

- Reflektieren Sie mit Ihrer Lerngruppe das Konzerterlebnis,
 - **Fokus auf Interpretation:** Wie hat Hilary Hahn das Violinkonzert gestaltet? Gab es besonders beeindruckende Momente?
 - **Publikuserlebnis:** Welche Atmosphäre herrschte im Konzertsaal? Wie war die Interaktion zwischen Solistin, Orchester und Publikum?
 - **Orchesterbegleitung analysieren:** Wie unterstützte das Orchester die Solistin? Gab es besondere klangliche Momente?
- Vergleichen Sie Ludwig van Beethovens *Violinkonzert D-Dur* mit anderen Violinkonzerten der Romantik:



YouTube:
Mendelssohn: Violinkonzert
e-Moll · hr-
Sinfonieorchester ·
Augustin Hadelich ·
Sebastian Weigle



YouTube:
Schumann: Violinkonzert ·
hr-Sinfonieorchester ·
Sayaka Shoji · Constantinos
Carydis

5. (MÖGLICHE) LÖSUNGEN ZU DEN ARBEITSBLÄTTERN

Unterrichtsstunde 1

M 1

Aufgabe 1:

1. Warum blieb das Werk zunächst wenig beachtet?

- Die Uraufführung 1806 mit dem Solisten Franz Clement war nicht erfolgreich, da Clement die Partitur erst sehr kurzfristig erhielt und das Konzert nahezu vom Blatt spielte.
- Das Werk galt als ungewöhnlich und zu anspruchsvoll, da es eine lyrische, fast symphonische Struktur aufweist, statt auf virtuose Effekte zu setzen, wie es damals üblich war.
- Nach der Uraufführung geriet das Konzert in Vergessenheit, da es kaum weitere Aufführungen gab.

2. Wie entwickelte sich seine heutige Bedeutung?

- Erst 1844 – fast 40 Jahre nach der Uraufführung – wurde das Violinkonzert von Joseph Joachim unter der Leitung von Felix Mendelssohn erneut aufgeführt. Diese Aufführung trug maßgeblich dazu bei, das Werk populär zu machen.
- Seitdem gehört es zu den wichtigsten Violinkonzerten der Musikgeschichte und ist fester Bestandteil des Repertoires fast aller bedeutenden Violinistinnen und Violinisten.
- Das Konzert wird heute für seine melodische Schönheit, lyrische Tiefe und musikalische Innovationskraft geschätzt.

Aufgabe 3:

1. Abweichung von der traditionellen Formanalyse

- Traditionell wird der erste Satz von Beethovens Violinkonzert in Themen unterteilt (Hauptthema, Seitenthema, Schlussgruppe).
- Sprick hingegen spricht von fünf Gedanken, die den Satz durchziehen, was auf eine flexiblere, weniger schematische Betrachtung der Musik hindeutet.
- Dies entspricht eher einer motivischen Analyse, bei der sich zentrale musikalische Gedanken transformieren und weiterentwickeln, anstatt starr an bestimmten Stellen zu erscheinen.

2. Exposition und motivische Arbeit

- Beim Hören der Exposition und dem Mitlesen in der Partitur fällt auf, dass Beethoven keine dramatische Gegenüberstellung von Themen bietet, sondern eine eher fließende Entwicklung.
- Statt eines klar abgegrenzten zweiten Themas gibt es Variationen und Umformungen bereits eingeführter Gedanken.
- Dies könnte Spricks Ansatz stützen, dass der Satz weniger auf thematischen Kontrasten als vielmehr auf der kontinuierlichen Verarbeitung von Kernideen beruht.

Mögliche persönliche Einschätzung

- Die Idee, von fünf Gedanken statt von traditionellen Themen zu sprechen, hilft, die fließende Form des Satzes besser zu verstehen.
- Dies eröffnet einen alternativen Blick auf die Struktur, die weniger von festen Formprinzipien ausgeht, sondern stärker die innere Logik der Musik in den Vordergrund stellt.
- Allerdings bleibt die Frage, ob diese fünf Gedanken tatsächlich klar abgegrenzt sind oder ob sich ihre Identifikation nicht ebenfalls als subjektive Interpretation erweist.

Nach Sprick:

Takt	Orchester	Solo-Violine
1 – 283: Exposition		
1 – 88	1. Ritornell (Gedanken 1 – 5)	
89 – 223		1. Solo (Solo-Eingang; Gedanken 1, 2, 4, 5)
224 – 283	2. Ritornell (Gedanken 3 – 5)	
284 – 364: Durchführung		
284 – 304		2. Solo (mit Solo-Eingang)
305 – 330		Sequenz
331 – 364		Neuer Gedanke (g-moll)
365 – 535: Reprise		
365 – 496	3. Ritornell / 3. Solo (Gedanken 1, 2, 4, 5; Gedanke 1 f.)	
497 – 510	4. Ritornell (Gedanke 3)	
		Kadenz
511 – 535: Coda		
	Gedanken 4, 5)	

Aufgabe 4:

Takt	Gedanke nach Sprick	Verarbeitung
300 – 305	Gedanke 1	Staccato-Puls in Bässen und Hörner, Hauptmotiv in Solo-Violine (in Moll)
308 – 315	Gedanke 1	Staccato-Puls in Streichern
316 – 325	Gedanke 1	Staccato-Puls in Streichern diminuiert
330 – 357	Gedanke 1	Staccato-Puls in Hörnern (330 – 337), dann Fagotte (338 – 345), dann Trompeten und Pauken (346 – 357)

Alternativ kann man auch vom 1. Motiv des 1. Themas sprechen.

Aufgabe 5:

- Das 1. Thema beginnt in der Reprise im Tutti ff (Takt 365) anstatt mit einem sanften Pauken- und Holzbläser-Einsatz in der Exposition.
- Bis zum frühen Einsatz der Solo-Geige (Takt 386) bleibt ein heroisches Tutti. Mit der Solo-Violine »subito piano«. In der Exposition werden erst alle Motive angespielt, in der Reprise setzt die Solo-Violine wesentlich früher ein und auch direkt mit einer Verarbeitung des 2. Gedanken.
- In der Reprise bleibt auch das 2. Thema (Takt 418) in der Grundtonart D-Dur. In der Exposition befand es sich in der Dominanttonart A-Dur.
- Die Solo-Violine bezieht sich in der Reprise noch stärker auf das thematisch-motivische Material und verbindet sich so noch mehr mit dem Orchester als in der Exposition.

- Mit dem 4. Ritornell wird lediglich Gedanke 3 in der Reprise noch einmal separat vom Orchester aufgegriffen (Takt 497), um zur Kadenz hinzuführen. In der Exposition werden die Gedanken 3 bis 5 vom Orchester aufgegriffen, allerdings ohne Kadenz als Ziel.

Aufgabe 6:

- Tetzlaff greift am Anfang noch einmal Gedanke 3 auf, um es virtuos weiterzuverarbeiten und auch weiter zu verkleinern.
- Er geht über zum Puls-Motiv aus Gedanke 1.
- Neue Gedanken ab dem untypischen Wechselspiel mit der Pauke innerhalb der Kadenz.
- Danach geht er solo zurück zu Gedanke 3.
- Mit neuem Paukeneinsatz weitere neue virtuose Gedanken.
- Paukenabschluss als Start für Verarbeitung vom eigentlichen 1. Thema, ähnlich der Orchester-Exposition.

M 2

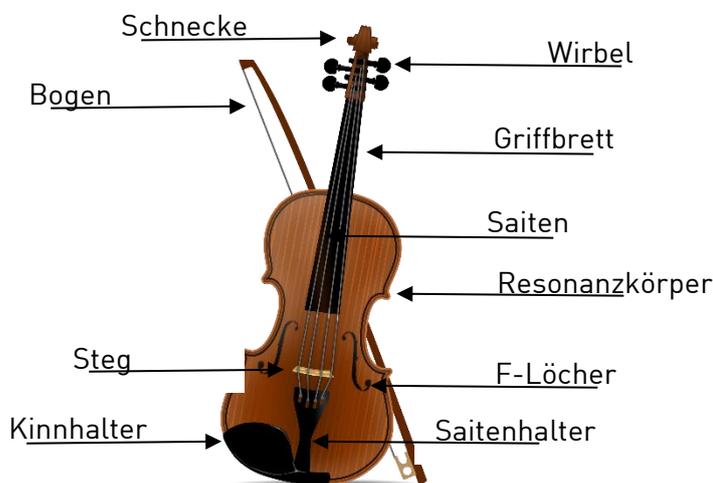
Aufgabe 2:

- Haydn und Mozart nutzen ein kleines, klassisches Orchester (Haydn mit Basso continuo, Mozart mit begrenzter Bläserbesetzung), während Beethoven die Orchesterbesetzung deutlich erweitert, indem er Klarinetten, Fagotte, Trompeten und Pauken hinzufügt. Dadurch erreicht er eine größere klangliche Vielfalt und orchestrale Wucht.
- Haydns Kopfsatz folgt einer leicht verständlichen Ritornellstruktur, bei der das Orchester die Themen einführt und das Soloinstrument sie variiert; Mozarts Kopfsatz ist formal bereits ausgefeilter und nutzt eine deutlichere Sonatenhauptsatzform, wobei das Orchester die Themen klar vorstellt und das Soloinstrument eigenständiger agiert; Beethoven überdehnt die klassische Form, indem er eine besonders lange Orchestrexposition (88 Takte) ohne Soloeintritt einführt und das Material stark verarbeitet.
- Haydn und Mozart setzen eher auf leicht verständliche, gesangliche Themen, die klar strukturiert und periodisch aufgebaut sind; Beethoven dagegen denkt symphonischer: Seine Themen sind länger, entwickeln sich organisch und haben oft eine motivische Verflechtung mit dem Orchester.
- Haydns und Mozarts Konzerte wirken spielerisch und elegant, mit einem betonten Wechselspiel zwischen Soloinstrument und Orchester; Beethovens Konzert klingt dagegen orchestrale, gewichtiger und dramatischer. Die Violine wird nicht nur als virtuos Soloinstrument, sondern als Teil eines größeren sinfonischen Ganzen verstanden.

Unterrichtsstunde 2

M 2

Aufgabe 1:



Aufgabe 2:

Die Tonerzeugung bei der Geige geschieht dadurch, dass Saiten zum **Schwingen** gebracht werden, wobei der entstehende Klang durch den hohlen **Resonanzkörper** verstärkt wird.

Das Schwingen der Saiten kann durch **Streichen** oder **Zupfen** erzielt werden.

Ein kleiner Holzsteg, über den die Saiten gespannt sind, überträgt die **Schwingungen** auf den **Korpus**.

Die Violine hat **vier** Saiten. Jede Saite hat eine andere Stärke. Je **dünnere** die Saite, desto **höher** der Ton.

Auf einer Saite können höhere Töne erzielt werden, indem der schwingende Teil der Saite **verkürzt** wird.

Das geschieht dadurch, dass die Saite mit den Fingern der linken Hand auf das Griffbrett gedrückt wird und so die Saite nur noch zwischen den **Fingern** und dem **Steg** schwingt.

Durch das **Drehen** der Wirbel können die Saiten gestimmt werden. Man beginnt meist mit der a-Saite.

Die Person am Instrument hört den Kammerton »a« zum Beispiel von einer **Stimmgabel** oder einem **Klavier** und spannt die Saite so, dass genau der Ton »a« erklingt.

Die anderen Saiten werden anschließend nach Gehör gestimmt.

Aufgabe 3:

- **Arco** – Italienisch für »Bogen«. Diese Anweisung bedeutet, dass mit dem Bogen gestrichen werden soll.
- **Pizzicato** – Die Saiten werden gezupft, anstatt mit dem Bogen gestrichen zu werden.
- **Tremolo** – Ein schnelles Hin- und Herstreichen des Bogens auf einer oder mehreren Saiten, wodurch ein zitternder, vibrierender Klang entsteht.
- **Con sordino** – »Mit Dämpfer«. Ein kleiner Dämpfer wird auf den Steg gesetzt, wodurch der Klang weicher, leiser und etwas gedämpfter klingt. Dies wird oft für sanfte oder geheimnisvolle Passagen verwendet. **Senza sordino** bedeutet dagegen, dass der Dämpfer entfernt werden soll.
- **Sul ponticello** – »Am Steg«. Die Saite wird sehr nah am Steg gestrichen, wodurch ein scharfer, obertonreicher und gläserner Klang entsteht. Dies wird oft in modernen oder experimentellen Stücken eingesetzt. **Sul tasto** ist das Gegenteil: Der Bogen wird näher am Griffbrett geführt, was einen weicheren, hohlen Klang ergibt.
- **Flageolett** – Eine Technik, bei der die Finger nur leicht auf die Saite gelegt werden, ohne sie ganz herunterzudrücken. Dadurch entstehen Obertöne mit einem flötenähnlichen, schwebenden Klang.

- **Flautando** – »Flötenartig«. Der Bogen wird leicht und mit wenig Druck über die Saiten geführt, meist in der Nähe des Griffbretts, um einen weichen, fast hauchenden Klang zu erzeugen.
- **Col legno** – »Mit Holz«. Statt mit den Haaren des Bogens wird mit dem Holz gespielt.

M4

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Bedeutung von Social Media für klassische Musiker:innen und reflektieren Chancen sowie Herausforderungen dieser Plattformen. Sie setzen sich aktiv mit innovativen Konzepten zur Musikvermittlung auseinander und entwickeln eigene kreative Ideen für den digitalen Raum.

Mögliche Chancen:

- Erreichen eines breiteren und jüngeren Publikums.
- Direkte Interaktion mit Fans und Musikliebhabern.
- Förderung von musikalischer Praxis durch Initiativen wie *#100daysofpractice*.
- Erhöhung der Sichtbarkeit für Nachwuchsmusizierende.
- Vernetzung mit anderen Künstlerinnen und Künstlern weltweit.
- Zugang zu neuen kreativen Ausdrucksformen.

Mögliche Herausforderungen:

- Gefahr von oberflächlicher Darstellung und Reduzierung auf Reichweite statt Qualität.
- Kritische oder negative Kommentare in der Öffentlichkeit.
- Hoher Zeitaufwand für die regelmäßige Pflege von Social-Media-Kanälen.
- Schwierigkeit, komplexe musikalische Inhalte in kurzen Beiträgen darzustellen.
- Konkurrenz um Aufmerksamkeit in einer schnelllebigen digitalen Welt.